

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1944

8.1.1944

Innsbrucker Nachrichten



Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Dorarlberg
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Dorarlberg

Innsbruck, Erlersstraße 5-7
Beruf: Nummer 6121

Postfachkonten: Wien 52.677
München 23.626

Bezugspreise (die eingeklammerten Preise verstehen sich mit der „N. N.“):
Im Abonnement monatlich R. 2,50 (R. 3,20). Mit Zustellung durch Trägerin monatlich R. 2,80 (einschl. 30 Pf. Trägerlohn) (R. 3,65 einschl. 47 Pf. Trägerlohn). Mit Zustellung durch Post (Briefträger) monatlich R. 2,92 (einschl. 42 Pf. Verlagsgebühr) (R. 3,68 einschl. 63 Pf. Verlagsgebühr). Einzelnummer 15 Pf. Sonntags 20 Pf.
Stellen monatlich Lire 20.— (Lire 25.—). Einzelnummer Lire 1,50.
Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. Abbestellungen können nur schriftlich bis 25. des Vormonats an den Verlag erfolgen.

Nummer 6

Samstag | Sonntag-Ausgabe | 8. Jänner 1944

91. Jahrgang

Unsere erfolgreiche Luftverteidigung

229 Flugzeugabschüsse innerhalb von fünf Tagen

2000 Terrorflieger umgekommen / Starke deutsche Lufttätigkeit an der Ostfront

rd. Berlin, 7. Jänner. Die ersten fünf Tage des neuen Jahres haben die anglo-amerikanischen Bomberverbände bei ihren Terrorangriffen gegen Westeuropa insgesamt 229 Flugzeuge gekostet. Darunter befinden sich über 200 viermotorige Bomber, so daß unsere Feinde den bedeutenden Ausfall von etwa 2000 Mann ihres fliegenden Personals erlitten haben. Diese hohen Verluste waren für die Luftkriegführung in London und Washington noch von dem Scheitern einer Illusion begleitet, von der in letzter Zeit im Feindlager viel geredet worden war. Angeblich hatten die Anglo-Amerikaner bei ihren Angriffen gegen das Reichsgebiet nämlich ein Vakuum in der deutschen Luftverteidigung entdeckt, das sich zwischen Berlin und dem Industriegebiet an der Ruhr befinden sollte. Als die Bomberverbände in den vergangenen Tagen diese für sie vermeintliche günstige Situation auszunutzen versuchten und vor allem ihre Tagesvorstöße auf breiterer Front als bisher ansetzten, mußten sie die bittere Enttäuschung machen, daß ihnen die deutsche Verteidigungskräfte überall über dem Reichsgebiet mit gleicher Schlagkraft entgegentraten. Unsere Feinde verloren damit in nur fünf Tagen eine so hohe Zahl von Flugzeugen und Besatzungen, wie sie sie im Verlauf des vergangenen Jahres in der Regel in der Hälfte eines durchschnittlichen Monats einbüßten.

Während die anglo-amerikanischen Bomberverbände auf diese Weise neue schmerzliche Erfahrungen sammelten, konnten die deutschen Luftstreitkräfte an der Ostfront auch in den vergangenen Tagen mit stärksten Kräften ihre militärisch bedeutungsvollen Einsätze fortsetzen. Am gestrigen Tage griffen wieder zahlenmäßig sehr starke Formationen deutscher Sturztauch-, Schlacht- und Kampfflugzeuge vor allem in den Räumen Kirowograd und Verditschew in die schweren Abwehrkämpfe ein. Ihre Angriffe richteten sich in erster Linie gegen feindliche Truppenkonzentrationen dicht vor den eigenen

Linien. Dabei wurden an einer Stelle allein wieder zwölf sowjetische Panzer von der Luft her vernichtet. Auch in den Kampfgebieten Witebsk und Slobin richteten sich schwere Angriffe gegen sowjetische Bunker und feindliche Bereitstellungen. Damit leisteten unsere fliegenden Verbände im Osten wieder hohe Beiträge für die Entlastung der tapferen Truppen des deutschen Heeres.

Berstörter Feinddruck bei Kirowograd Erfolgreiche Gegenangriffe nördlich der Stadt

rd. Berlin, 7. Jänner. Im Augenblick verstärkt der Feind seinen Druck im Raum von Kirowograd, wo er offenbar darauf abzielt, die Versorgungslinien der im Dneprbogen stehenden deutschen Verbände abzuschneiden. Eine ähnliche Aufgabe dürften erneute Angriffe des Feindes aus dem Kampfraum Shtomir heraus, beiderseits Verditschew, befehlen, wo sich schwere Kämpfe entwickeln, die der Wehrmachtbericht als wechsellöblich bezeichnet. Gerade bei Kirowograd ist die deutsche Abwehr jedoch so stark, daß nördlich der Stadt deutsche Truppen dem Feind im Gegenangriff schwere Verluste zufügen konnten. Der erneute Verlust von hundert feindlichen Panzern an der Ostfront deutet die anhaltende Schwere des Kampfgeschehens an. Hier sind 49 Panzerabschüsse im Kampfraum von Witelsk enthalten, was gegenüber starken sowjetischen Durchbruchversuchen ein ausgesprochenes Abwehrerfolg errungen worden ist. Im allgemeinen hat sich eine wesentliche Veränderung der Lage an der Ostfront nicht ergeben.



Generalfeldmarschall Rommel bei der Besichtigung der Befestigungsanlagen an der dänischen Westküste. Generalfeldmarschall Rommel mit dem Chef einer schweren Küstenartillerieabteilung der Kriegsmarine. P.A.-Aufnahme: Kriegsbericht Winkelsmann, Weltbild.

Wenn sie siegen sollten...

K. O. D. Innsbruck, 7. Jänner. Wie tief der Aniefall der beiden Teheran-Bilger, Churchill und Roosevelt, vor der bolschewistischen Spying gewesen sein muß, ließ eigentlich schon das damals stark verpöbelte Kommuniqué ahnen, dessen frampfige Formulierung einem die Vorstellung des Lächerlichen der Argunen, die sie erlangen, ganz einfach aufzwang. Als dann der den Premierminister in London vertretende Feldmarschall Smuts — wahrscheinlich durch Churchill von Teheran her übers Kabel verständigt — die kommende Alleinherrschaft der Sowjets über Europa für den Fall eines Sieges der Alliierten proklamerte, da spitzte man nicht nur im Lager der Emigration die Ohren, auch in Australien hörte man auf und runzelte die Stirn. Aber dann tat man die Smutschen Eröffnungen als Schrullen eines Extravagananten vom Schlage eines Bernhard Shaw ab, bis der sensationelle Artikel des amerikanischen Senators Johnson in den „Rocky-Mountain-News“ wie eine Bombe einschlug. Und zwar nicht nur darum, weil er die

Smuts-Rede unterstrich, sondern in seinen Enthüllungen wie ein Auszug aus dem Teheraner Verhandlungsprotokoll anmutete. Bejagen doch die Johnsonschen Indiskretionen, daß nach dem Kriege, falls die Alliierten zusammen mit den Sowjets den Sieg erringen sollten, die Welt in bestimmte Einflusssphären aufgeteilt würde. Die Vereinigten Staaten, meint der amerikanische Senator, wären gebietsmäßig reich genug, und hätten daher keine derartigen Ansprüche. Aber sie hofften „im Stillen“, eine neue Form des Imperialismus entwickeln zu können, nämlich eine gigantische „Umfassung“ auf dem Gebiet des Welthandels. Ueber die Aufteilung der Welt in verschiedene Interessengebiete erläuterte dann Johnson weiter: Die Sowjetunion würde im Falle eines gemeinsamen alliierten-sowjetischen Sieges, sämtliche Ozean-Staaten, die nördlichen Balkan-Staaten, Polen, die Tschechoslowakei, Deutschland und das gesamte Frankreich beherrschen. Für Großbritannien würden als Interessensphären auf dem europäischen Kontinent nur noch Holland und Belgien übrig bleiben. Als Ersatz für die verlorengegangenen europäischen Interessengebiete würde aber Großbritannien die ehemaligen holländischen und belgischen Kolonien als Interessensphären zugestanden erhalten, und bis zu einem gewissen Grade auch die Mittelmeer-Staaten, Spanien, Italien und Griechenland. Allerdings, so fährt Johnson fort, würde die Lage für Großbritannien höchst schwierig werden; denn Großbritannien stehen dann vor der „einzigartigen“ Aufgabe, dem Kommunismus in den eigenen Einflusssphären bis zum Tode zu bekämpfen, und gleichzeitig engstens mit Stalin zusammenzuarbeiten.

Nach Johnson lautet also der Teheraner Konferenzbeschluss: Europa wird ein bolschewistischer Kontinent. Uns beeindruckt die Bekanntgabe dieses Stalinischen Diktates wenig, weil wir von jeher um den letzten Sinn dieser weltpolitischen Auseinandersetzung wußten, ob nämlich fortals die Arbeit kräftiger, arbeitsliebender Völker den unumwandelbaren Kurzwert im Handel und Wandel der Welt bestimmen soll, oder das Spekulantentum plutokratischer oder bolschewistischer Schlawenhalter, und — daß das jobbernde Weltjudentum, das gleichermaßen in London, in Washington und auch in Moskau intrigiert und spekuliert, es schon erzwingen würde, daß die Anglo-Amerikaner aktiv dafür kämpfen, daß das europäische Festland unter die sowjetische Herrschaft komme und damit dem Chaos anheimfalle. Auf die Emigration indessen und auch auf die Anglophilen unter den Neutralen mußte diese Wahrheit über Teheran freilich lähmend wirken. Hand es die Schweizer „Nationalzeitung“ schon auffallend, daß der Plan, den Benesch „Außenminister“ Dr. Ripka, kürzlich in Oxford entwickelte, den politischen Problemen der skandinavischen Länder in keiner Weise Rechnung trug, so dürfte sie durch Johnsons Vassus über das Schicksal der Ostsee-Staaten nunmehr im Wilde sein. Und natürlich ebenso über die Position der Schweiz. In Schweden selbst haben die Johnsonschen Enthüllungen offenbar niederschmetternd gewirkt. Die Blätter, die es sich lange Zeit zur obersten Aufgabe gemacht hatten, jede deutsche Bemerkung über die notwendige Neuordnung Europas zum Gegenstand langwieriger Protestbetrachtungen zu machen, und die auch heute noch mit Polemiken, Angriffen und Verleumdungen gegen das Deutschland Adolf Hitlers bei der Hand sind, schweigen ganz betreten. Viele wagten die

Stalin plant „Sowjetstaatenbund Nordafrika“

Hintergründe der Benesch-Reise nach Algier — Bizerta als Flotten- und Luftstützpunkt

St. Paris, 7. Jänner. In französischen Kreisen verfolgt man die Geschäftigkeit die der tschechoslowakische Reizende Benesch während seines Aufenthaltes in Nordafrika entfaltet hat, mit Aufmerksamkeit. Bestätigt sie doch aufs neue, daß Benesch der Exportreisende der Sowjets ist und zeigt sie, welchen Grad von Einfluß die internationalen und ortseingeweihten Kommunisten in ehemals französisch-Nordafrika schon gewonnen haben.

Von Moskau kommend, traf Benesch am 3. Jänner in Algier ein. Neben Empfangen nahm er auch an Besprechungen bei dem amerikanischen Beobachter Mac Millan und dem Sowjetbeobachter Bogomolow beim Dissidentenausschuß teil. Schließlich hatte er mehrere Unterredungen mit de Gaulle.

Nach einer von der französischen Nachrichtenagentur Odi veröffentlichten Meldung scheint Benesch de Gaulle einen Stalin-Befehl überbracht zu haben, der vornehmlich den Wunsch der Schaffung einer „Kommunistischen Mittelmeerpartei“ zum Gegenstand hat. Diese kommunistische Mittelmeerpartei sollte unmittelbar von Stalin abhängen und der Kern zur Errichtung eines „Sowjetstaatenbundes Nordafrika“ werden. Was de Gaulle zu diesem Ansinnen gesagt hat, ist nicht bekannt. Rein sagen kann er seinem mächtigen Bundesgenossen nicht, zumal er sich auch schon auf dem Gebiete der Dissidentenmilitärs eines jeden Einflusses begeben hat, als er dem Säuberungsausschuß, der politisch ganz linksradikal eingestellt ist, die Vollmachten auch zur Säuberung der Dissidententruppen zugeteilt.

Die „Pariser Zeitung“ weiß heute in einer Meldung aus Tanger zu dem Benesch-Besuch in Algier noch folgende interessante Einzelheiten wiederzugeben: Es scheint, daß Benesch bei seiner Unterredung mit dem Sowjetbeauftragten

beim Mittelmeerausschuß, Wyshinski, das Problem des nordafrikanischen Kriegshafens Bizerta angeschnitten habe. Bizerta wurde schon von dem Dissidentenführer Brazaville vor einiger Zeit als Flotten- und Flugzeugstützpunkt für die Sowjets gefordert. Das war zu der Zeit, als sich die Sowjets auch in Ägypten — über den Kopf der dortigen englischen Befehlsmacht hinweg — um einen Flugstützpunkt auf ägyptischem Boden bemühten. Die große Idee dabei wäre, den Sowjetmittelmeerreinfluß von Teheran aus durch eine Luftverkehrslinie über Ägypten bis nach Bizerta zu verstärken. Pressevertretern gegenüber soll Benesch, auf die Frage des Kriegshafens Bizerta angesprochen, nach dem Tanagerbericht der „Pariser Zeitung“ gesagt haben — Bizerta sei jeestrategisch noch nicht so ausgewertet, wie es dieser wichtige Kriegshafen eigentlich verdienen. Die Sowjetregierung, die jetzt maßgeblich in den Mittelmeerraum einsteige, werde dafür sorgen, daß Bizerta seinen natürlichen Eigenschaften entsprechend wirksam eingesetzt werde. In einfaches Deutsch übersetzt, dürfte das bedeuten, daß die Sowjets Bizerta an der afrikanischen Mittelstelle des Mittelmeers tatsächlich zu ihrem „Gibraltar“ aussersehen haben. Das sowjetische Bizerta würde nicht weit vom britischen Malta entfernt liegen und ob sich zwei solche Hafens, bzw. Inselstellungen als Vorposten heute verbündeter, aber interessentmäßig nicht einiger Länder behaupten können, ohne daß „der Friede“ gestört wird, darf man wohl bezweifeln.

Australiens Verluste. Nach einer Erklärung des australischen Kriegsministers Forde besaßen sich die Verluste der australischen Armee seit Beginn des Krieges bis heute auf 55.890 Mann, davon 3152 Offiziere. Die meisten dieser Verluste sind in Nordafrika eingetreten.



Die O.L. erschließt der deutschen Wehrmacht wichtige europäische Bodenschätze
Im Ostland wachsen Produktionsgiganten aus der Erde. Nur ein hervorragend aufgebauter Baustab mit bis zum letzten eingesehenen Transportmitteln konnte es unternehmen, neue Produktionsanlagen aus einer Erde zu stampfen, die noch vor kurzer Zeit unberührte Natur war. Unter Bild zeigt die Gerüste einer Aufbereitungsanlage. — „Weltbild“.

Deutsche Schnellboote vor Land's End

Fünf Dampfer und ein Bewacher versenkt — Schwere Kämpfe im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jänner. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt von Kirovograd verstärkte der Feind seinen Druck. Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände konnten mit Unterstützung der Luftwaffe unter Abschuss von 51 Panzern beiderseits der Stadt aufgefangen werden. Nördlich der Stadt warfen unsere Truppen die Sowjets im Gegenangriff zurück und erbeuteten 30 Geschütze. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Auch beiderseits Verdichtung dauern die schweren, wechselvollen Kämpfe mit zahlenmäßig überlegenen feindlichen Kräften weiter an. Weillich Propaganda scheiterten an mehreren Stellen Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind.

Bei Witebsk errangen unsere Truppen gegenüber erneuten starken sowjetischen Durchbruchversuchen wieder einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 49 feindliche Panzer. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Westteil der süditalienischen Front scheiterten auch gestern mehrere mit starker Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeregelt. Eine Einbruchsstelle nordwestlich Mignano wurde im Gegenangriff bereinigt. In den übrigen Abschnitten verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit ruhig.

Deutsche Schnellboote unter Führung des Kapitänleutnants Karl Müller (Stießen am 6. Jänner gegen die britischen Geleitzüge an der Südwestküste Englands vor. Sie versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf Schiffe mit 12.500 BRT. und einen Bewacher. Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Der deutsche Verband lief vollzählig und ohne Schäden in seinen Stützpunkt ein.

Deutsche Jäger brachten über dem Atlantik ein britisches Großflugzeug vom Typen Sunderland zum Absturz. Luftverteidigungskräfte schossen über den besetzten Gebieten sieben britische Tiefzieher ab. — In der vergangenen Nacht griffen einzelne britische Bomber Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.

Zum ersten Male in diesem Kriege stießen unsere Schnellboote — wie der Wehrmachtbericht am 7. Jänner 1944 meldet — unter die englische Küste bis Land's End vor und versenkten fünf Schiffe mit 12.500 Bruttoregistertonnen und einen Bewacher. Mehrere Schiffe wurden außerdem noch torpediert. Unsere Schnellbootschwärme hatten in den ersten Stunden des 6. Jänner ihre Stützpunkte zum Einsatz gegen den englischen Küsterverkehr verlagert. Das hierfür ausgewählte Seegebiet an der Südspitze der Grafschaft Cornwall lag im Vergleich zu den bisherigen Operationsgebieten unserer Schnellboote so weit entfernt von ihrem Einflughafen, daß der Gegner, wie der Verlauf der Ereignisse beweist, sich völlig sicher fühlte.

Als unser Verband gegen 2.30 Uhr in der Nähe der beiden südwestlichen Landzungen Englands, Land's End und Bizard Head, stand, vernichtete er zuerst zwei Bewacher, die trotz hellem Mondschein und einwandfreier Sicht bei mäßiger Atlantikböschung und leichtem Wind — also den denkbar ungünstigsten Voraussetzungen für einen Schnellbootangriff — in naher Entfernung als Vorausflüchter ihren Kurs zogen. Für die deutschen Boote wurde daraufhin vom Verbandsführer höchste Angriffsbereitschaft befohlen. Der Umstand, daß in diesem weit westlich gelegenen Seegebiet bisher niemals deutsche Schnellboote beobachtet worden waren, mußte günstige Voraussetzungen für den bevorstehenden Überraschungsangriff bieten.

Langsam liefen die ersten Schotten des Geleitzuges unter starker Nachsicherung, unter der sich auch ein Einhornstein-Zerstörer befand, dem inzwischen aufmarschierten eigenen Verband vor die Küste. Selbst die feindliche Sicherung hatte unseren Verband nicht bemerkt. Kurz vor drei Uhr eröffnete eine Bootsgruppe mit der Torpedierung von zwei Schiffen das Gefecht. Das eine, ein 3000 BRT. großes Trophäenschiff mit vier Masten, brach unter der Wucht der Detonation auseinander, überdauerte das Ende des erstickten, dessen beide Teile rasch versanken, nur um kurze Zeit. Bei dem nun folgenden zweiten Anlauf erzielte dieselbe Bootsgruppe einen Treffer in einem Dampferpuls. Unmittelbar darauf erfolgte eine heftige Detonation, doch konnten deren Auswirkungen im Verlauf der sich nun überstürzten Ereignisse nicht mehr beobachtet werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß mehrere Schiffe beschädigt wurden.

Inzwischen hätten die anderen Boote weiter auf das Geleitzuge gehalten und standen, trotz der nun stärker werdenden Abwehr, nur wenige hundert Meter von ihrem Ziel entfernt. An umfassendem geschlossenen und schulmäßig geführten Angriff, an dem auch die Abwehr nichts ändern konnte, wurden weitere Schiffe torpediert. Dabei sanken ein vollbeladener Tanker von 3000 Bruttoregistertonnen, dessen Schwereölbehälter noch brannte, als das Schiff längst untergegangen war, und ein ebenfalls beladenes Schiff von 1500 Tonnen. Den letzten Torpedo, den unsere Boote noch zur Verfügung hatten, schossen sie auf den Schlupfbewacher und versenkten ihn. Das Fahrzeug ging fast augenblicklich unter.

Nachdem unsere Boote den letzten Torpedo verschossen hatten, mußten die Operationen abgebrochen werden. Personelle Ausfälle oder Schäden waren deutscherseits während dieses einstufigen Gefechtes nicht eingetreten, so daß dieser bisher weitestgehende Angriff deutscher Schnellboote ein voller Erfolg wurde.

Politische Streiflichter

Der „rote Graf“ Der schon nahezu 25 Jahre in England als Emigrant lebende Graf Michail Koly, der nach dem vorigen Weltkrieg Ungarn dem Bolschewismus ausgeliefert hatte, erließ vor einigen Tagen einen von Reuters und dem englischen Rundfunk verbreiteten Aufruf an Ungarn, sofort an die Seite der Anglo-Amerikaner zu treten, um sich auf diese Weise eine wohlwollende Behandlung nach dem Kriege zu sichern. Das Budapest Blatt „Uj Magyarparizs“ nimmt zu diesem Lebenszeichen des geflüchteten Hochverrätters in ironischer Weise Stellung und erklärt, der Aufruf sei nicht besonders interessant, da solche Aufrufe an das ungarische Volk schon mehrfach ohne Wirkung geblieben seien. Interesse komme dem Aufruf jedoch insofern zu, als er Rückschlüsse auf die Geheimnisse der Teheraner Konferenz ermöglichte. Es sei klar, daß man in Teheran Ungarn der Interessenszone Moskaus überlassen habe, denn Karoly begründe seine Aufforderung an Ungarn zur Beteiligung am Bandenkrieg damit, daß es auf diese Weise das Wohlwollen des Kreml erlangen werde, ohne das kein unter sowjetische Kontrolle gestelltes Volk glücklich werden könne. Im übrigen erlaube die Zeitpunkt bemerkenswert, zu dem Karoly seinen „Aufruf“ an Ungarn erließ. Dies geschah kurz nach der Anerkennung Titos und der Ausschaltung Peters mit seiner Emigrantregierung.

Sehr aufschlußreich ist auch, daß Moskau sich neuerdings des Grafen Karoly, der beziehungsweise schon seit langem den Beinamen „Der rote Graf“ führt, zur Räderei Ungarns bedient, und daß diese zur Erfolglosigkeit verurteilten Versuche von England aus erfolgen, das heute der Schrittmacher des Bolschewismus in Europa ist und dem roten Karoly schon seit langem Hülfe bietet.

Graf Karoly ist dafür verantwortlich, daß kurz nach dem ersten Weltkrieg der Bolschewismus seine blutrünstige Schreckensherrschaft in Ungarn ausbreiten konnte, die 133 furchtbare Tage dauerte. Am 25. Oktober 1918 bildete der ehrgeizige, aber unfähige magyarisches Magnat einen sogenannten Nationalrat, von dessen 21 Mitgliedern 13 Juden waren, darunter eine Anzahl späterer Volkskommisjare des bolschewistischen Regimes Ungarns. Am 16. November wurde vor dem Parlament die Republik ausgerufen, und am 21. März 1919 trat Karoly, nachdem er die fortschreitende Bolschewisierung unter Führung Bela Kuns geduldet und gefördert hatte, zugunsten des Bolschewismus freiwillig zurück. Durch Karoly kam das schwerste Unheil über Ungarn. Derselbe Karoly, der in letzter Zeit auch gut Freund mit Beneß ist und seine Bereitschaft zu bedeutenden ungarischen Gebietsabtretungen an eine neue Tschekoslowakei erklärt haben soll, will nun den Ungarn einreden, daß nur er ihnen das Heil bringen könne und daß dieses nur an der Seite der Bolschewisten und der Briten zu finden wäre.

entgegen, bis zum Letzten unseren Kampf um Sein oder Nichtsein durchzuführen. Für uns gilt die Führerparole für das Jahr 1944: „Es ist unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine Aufgabe gestellt, nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltbrandstifter und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen.“

Kurznachrichten

Bier neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Winter Hellmich, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung; Oberleutnant Günter Koppack, Führer einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant d. R. Kurt Stad, Batterieführer in einem Artillerieregiment; Leutnant d. R. Franz Bege mann, Kompanieführer in einer Panzerabteilung.

Dr. Goebbels sprach vor Truppenführern. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitag in Berlin vor einer Anzahl höherer Truppenführer aus dem Osten sowie Kommandeuren und Offizieren der im Raum von Berlin stationierten Truppenteile. Doktor Goebbels stellte in seiner Rede die Zusammenhänge zwischen militärischer und politischer Kriegführung dar und leitete von den aus der engen Verknüpfung politischer Intelligenz und militärischer Nachmittels entpringenden unerhöpften Energien die Gewissheit unseres Sieges ab.

„Willkommen in Schweden!“ In einer Meldung „Stockholms Tidningen“ aus Malmö wird gemeldet, wie einer der anglo-amerikanischen Bomber am Mittwoch bei Stegrie in Schweden notlandete. Der Besatzhaber des Heimwehrbezirkes, ein Volksführer in Stegrie, habe die Bejahung auf englisch mit „Willkommen in Schweden“ (!) begrüßt.

Sondergerichte gegen wilde Streiks in England. Die englische Regierung macht alle Anstrengungen, um die Kohlenproduktion zu erhöhen. Nach einem Bericht der „Daily Mail“ wurden jetzt Sondergerichte bei den einzelnen Bergwerken eingerichtet. Sie sollen berechtigt sein, Fälle des Fernbleibens von der Arbeit unverzüglich abzuurteilen.

Verstärkte Überwachung der Meerenge von Gibraltar. Die Engländer haben in der letzten Zeit die Überwachung der Meerenge von Gibraltar bedeutend verstärkt. Die Hauptursache für diese Maßnahme dürfte sein, daß man gaulistische Offiziere und Beamte daran hindern will, sich über Spanien nach Portugal zu begeben.

Sofortmaßnahmen gegen Flecktyphus in der Türkei. Die Istanbul Presse meldet eine erneute Zunahme des Flecktyphus in einigen anatolischen Kreisen infolge nachlässiger Aufmerksamkeit der Bevölkerung bei der Bekämpfung der Krankheit. Das Gesundheitsministerium hat Sofortmaßnahmen zur tabulalen Niedererschlagung der Seuche getroffen.

Herausgeber und Druck: NS-Gauverlag und Druckerei Tirol-Vorarlberg Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersz 3-7. Geschäftsführer: Direktor Kurt Sedwitzer, Hauptgeschäftsführer: Ernst Kaltsch. Für den Anzeigenanteil verantwortlich: Karl Eggel (sämtliche in Innsbruck). Derselbst ist Preisliste Nr. 4 vom 1. Mai 1943 gültig.

So soll Deutschland geknechtet werden!

Die „Daily Mail“ veröffentlicht neue Vernichtungsprogramme des britischen Imperialismus

Stockholm, 7. Jänner. Die „Daily Mail“ befaßt sich erneut mit den Nachkriegsphantasien, die in England in den letzten Monaten ein beliebtes Thema in Presse und Rundfunk sind. Das englische Blatt unterstreicht die blutrünstigen Vernichtungspläne und läßt dabei natürlich auch den großen Hahnapostel Vansittart zu Worte kommen, der sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, seine bekanntesten Wahnsinnsideen wiederum zum besten zu geben.

Das neue an den Forderungen zur Vernichtung Deutschlands ist das, daß alle Fabriken der technischen Industrie in Deutschland unter militärischer Kontrolle abmontiert werden sollen. Die Überwachung Deutschlands soll 75 Jahre in Kraft bleiben. Besonders kennzeichnend für die Geistesverfälschung der britischen Vernichtungspolitik ist die Forderung, etwa wieder in Betrieb genommene deutsche Produktionsstätten durch ein Luftbombardement zu vernichten.

Diese Pläne sind Vansittart, der sich durch Ausbrüche seines irren Geistes seit je ausgezeichnet hat, und der allen Vernichtungsprogrammen immer noch einige Pervertitäten hinzuzufügen hat, noch nicht ausreichend. Er verlangt eine mindestens 20 Jahre dauernde militärische Besetzung Deutschlands. Wenn möglich will er aber diese Zeit noch verlängert wissen. Deshalb möchte er sich vorerst auf eine Frist überhaupt noch nicht festlegen. Seine von unheilbarer Hysterie geäußerten Ideen gipfeln wieder in dem Satz: „Die Deutschen müssen gedemütigt werden.“

H. G. Wells begrüßt die Vernichtungspläne. Zur Begründung der Forderung nach völliger Zerschlagung Deutschlands wendet er sich dagegen, daß alle deutschsprachigen Völker eine

Nation seien. „Hannoveraner und Preußen, Sachsen, Bayern und Oesterreicher waren und sind verschiedene, getrennte Völker“, sagt er und beweist damit seine politische Verböhrtheit.

Der „Daily Mail“-Artikel kennzeichnet von neuem die jüdische Ausrottungsphantasie unserer Gegner, die alles, was deutsch spricht, deutsch ist und von Deutschland geschaffen wurde, auslöschen wollen. Je mehr in England die Erkenntnis Raum gewinnt, daß Deutschland nicht in die Knie zu zwingen ist und je mehr den Briten klar wird, daß sie um ihr eigenes Leben ringen, um so wilder und hysterischer werden ihre Vernichtungspläne, mit denen sie das deutsche Volk auslöschen wollen. So wie Vansittart und Wells denken natürlich auch Churchill und seine Kumpane. Ihre Kriegführung kennt nur das eine Ziel, das deutsche Volk auszurotten, um England am Leben zu erhalten. Der Geist dieser tollwütigen Deutschenfresser beherrscht auch die anglo-amerikanischen Luftkumpane, die ihre Bomben über deutschen Wohnvierteln abladen, die wehrlose Rentchen morden und deutsche Kunst- und Kulturstätten, Kirchen und Krankenhäuser systematisch bombardieren. Hinter dem Vansittartismus aber verbirgt sich die jüdische Brut, die die Völker verhetzt, und die den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brach, um die jüdische Welt Herrschaft auf dem Chaos errichten zu lassen. Die Vernichtungsprogramme der „Daily Mail“ geben uns erneut eine Vorstellung, womit das deutsche Volk zu rechnen hätte, würde es England und seinen Bundesgenossen gelingen, uns zu besiegen. Dem hemmungslosen Vernichtungs willen legen wir die verdiffene Entschlossenheit

Windsor natürlich seinen Haken. Die Männer in Dollar, die als echte Börsianer nun einmal frei sind von allen Sentiments, dachten nicht daran, daß dieser Herzog einmal sogar vierzehn Tage lang den englischen Königstitel getragen hatte. Sie machten also auch ihm ihr Angebot, diesmal nicht über einen Verlaß, sondern über eine Motoren-Großfabrik. Und vielleicht würde auch der Herzog von Windsor den Posten als Berater ruhmlos antreten und die Lebensrente von 125.000 Dollar jährlich eingestrichelt haben, wenn man nicht so taktlos gewesen wäre, von ihm als politische Gegenleistung die Aufgabe seiner englischen Staatsbürgerschaft zu fordern. So aber wies er das amerikanische Angebot als eine Unverschämtheit entkräftet zurück.

Vielleicht wurde ihm hierbei die ganze Schändlichkeit der Churchill'schen Katastrophopolitik offenbar, der, eben kein ganzer Engländer, es sogar wiederholt vorgeschlagen hatte, die englische und nordamerikanische Staatsangehörigkeit zusammenzuliegen.

Die Dollarhörner freilich werden die bräunliche Abrechnung ihres Angebots durch den Herzog von Windsor belächelt haben. Sie wissen nur zu gut, daß sie auch auf einem anderen Wege zum gleichen Ziele kommen, etwa über das Pacht- und Leihgeschäft, oder wie es Johnson so schön umschrieb, „im stillen“ in einer gigantischen „Umsfassung“ auf dem Gebiete der Welt Handels, vorausgesetzt natürlich, daß Juda siegt.

Wiedergabe des Johnson'schen Artikels durch das englische Nachrichtenbüro ihren Lesern erst gar nicht vorzulegen, weil sie nach der gleichen Quellenangabe bereits über die fabelhaften amerikanischen Jnoassionsvorbereitungen berichtet hatten, und dann auch, weil ja die konsternierenden Smuts'schen Erklärungen über das europäische Schicksal durch diese Sensation aus den „Rocky Mountain News“ schlagend bestätigt würden. Die schwedischen oppositionellen Blätter indessen brachten sie in großer Aufmachung, aber noch kommentarlos. Doch die Ueberschriften verraten die vernichtende Wirkung dieser Enthüllungen. So verfaß beispielsweise „Stockholms Tidningen“ die Wiedergabe der Reuters-Meldung über die Johnson'schen Eröffnungen mit der Ueberschrift: „Schweden, ein Teil des russischen Großraums?“ Ob „Anton Tidningen“, jenes schwedische Blatt, das zur Jahreswende seinem Frohlocken Ausdruck gab, weil die Sowjetunion berufen wäre, an Stelle Deutschlands die Führung über Europa zu übernehmen, unter den Johnson'schen Auspizien nun weiter jubeln wird? Wohl kaum. Hier wie im übrigen Neutralen und auch anderswo — wir denken dabei an jene von der „Ottomanie“ besessenen Zeitgenossen — wird man sich endlich einpendeln müssen, daß die diplomatische und auch militärische Ohnmacht der westlichen Demokratien gegenüber dem bolschewistischen Imperialismus nicht eine böswillige Erfindung der nationalsozialistischen Propaganda, sondern eine vollendete Tatsache ist.

Die schweizerische „Tribüne de Lausanne“ hatte nicht zu schwarz gesehen, als sie bereits aus den Smuts'schen Erklärungen schloß, daß die Bankrott-Politik Churchills und Roosevelt's nicht nur Mittel-Europa, sondern auch Südeuropa für Stalin als Jagdrevier freigab, enthielt doch die Stelle über die Jnoassions in Europa übriggebliebenen Einflusphären in der Johnson'schen Publikation nicht nur den plutokratischen Verrat am ganzen Europa, sondern auch an England selbst. Beneß's Reise nach Ägypten, als Bote Stalins, erfolgte nicht nur darum, um den dort herrschenden Emigranten-ausschlüssen zu bedeuten, daß ihr Weg über Prag nach Moskau zu gehen hätte, sondern auch, um den Ägyptern, vor allem England, klarzumachen, daß die bolschewistische Expansion ebenso wie über den Bosporus auch über den Balkan zum Mittelmeer hin erfolgen kann, und, wie aus den Eröffnungen Johnson's erhellt, es durchaus möglich ist, daß auch Belgien und Holland vom Bolschewismus erfaßt werden können, weil nach dem Krasno Churchills und Roosevelt's in Teheran der moskowitzische Ungeist gewissermaßen ein Passpartout in Händen hat. Wie souverän schon jetzt sich der Kremelgewaltig gebärden kann, hat die Antwort der „Pravda“ auf Willkie's nicht ganz konzeptreues Auslegung der getroffenen Abmachungen gezeigt. Die Ohrfeige galt diesmal mehr London als Washington, aber sie kann vielleicht morgen schon dem Partner jenseits des großen Teiches zugebracht sein. Ein Frieden unter solchen Voraussetzungen ist natürlich undenkbar. Die türkische Zeitung „Batam“, die sich gleichfalls mit den Ausführungen des amerikanischen Senators befaßt und dabei die von ihm betonten Gefahren für die Zukunft unterstreicht, meint, die Engländer und die Sowjets würden durch ein Kräftegleichgewicht zwar Zeit gewinnen, aber dann trotzdem gegeneinander zu den Waffen greifen. Der Angst vor dem kommenden „Frieden“ kann sich auch Smuts nicht verschließen. Er möchte sie darum durch den Plan einer „bemächtigten Friedensunion der vier Großen“ bannen, die er sich als „eine provisorische Maßnahme für die schwere Uebergangsperiode, die auf den Krieg folgen würde“, denkt, bis zum Aufbau einer neuen Weltorganisation nach dem Muster der Genfer Liga. Selbst Roosevelt rechnet mit neuen Kriegen, wenn er in seinen ersten Erklärungen nach Teheran von der allgemeinen Einstellung auf jener Konferenz sagt, daß niemand einen neuen Krieg gewünscht habe, besonders nicht für die Lebenszeit der jetzigen Generationen.“

England, das nur darum den Krieg vom Zaune broch, weil es seine durch nichts gerechtfertigte Beherrschung Europas um keinen Preis aufzugeben gemillt war, hat sich also in Teheran gefallen lassen müssen, sehr kurz abgepeißt zu werden. Und nun soll es gar noch in der von Stalin geforderten Jnoassions seinen hohen Blutjoll zahlen. Eine schmachvolle politische Niederlage für das stolze Albion ist kaum dankbar, aber auch keine gerechtere für seine fassbare bekannte Verdä. Die völlige Niederlage aber droht ihm erst durch die USA. Sont nicht Johnson, daß Washington eine neue Art des Imperialismus nach dem gewonnenen Kriege „im stillen“ zu entwickeln hoffe, nämlich eine gigantische „Umsfassung“ auf dem Gebiete des Welt Handels? Das bedeutet doch, daß Großbritannien als erste Welt Handelsmacht abzutreten hat. Johnson läßt sich wohlweislich über die gigantischen Welt Handels-Aspirationen der USA nicht näher aus, aber Roosevelt's Jagd nach Flotten- und Luftstützpunkten und Oelquellen und sein bisheriges wirklich nicht sauberes Tausch-, Pacht- und Leihgeschäft London gegenüber verraten doch zu sehr die amerikatische Absicht. Sie läuft darauf hinaus, England einfach abzueroieren. Das jüdische Staatskapital, das sich im Bolschewismus verhörrt, und die jüdische Privatwirtschaft, die in den USA ebenfalls den Staatskurs bestimmt, fallen sich in die Weltbeherrschung teilen. Dazu braucht man kein Großbritannien, allerhöchstens ein England, aber dieses auch nur als Handelslaboffis.

Das steht zwar noch nicht ganz ausgesprochen in dem Artikel der „Rocky Mountain News“, aber es ist doch darin angedeutet und durch Angebote, die etwa nach Teheran erfolgten, sogar zu praktizieren versucht worden. So hat ein Remoniker Verlaßshaus dem englischen Premier 250.000 Dollar angeboten, wenn er, sobald der Krieg gewonnen sei, ihm ein Buch über die Geschichte dieses Krieges schreibe. Churchill hat darauf weder ja noch nein gesagt. Vielleicht berührte es ihn nicht sehr angenehm, daß der Verlaß ihn an seine Laufbahn erinnerte, die er als freier Journalist und Kriegsberichterstatter im Burenfeldzug begonnen hatte. Oder wartet etwa der geriffene Geldsackstrategie einmal die Scheinkonjunktur der amerikatischen Kriegswirtschaft ab, weil dann sein Starchonator sich gewaltig erhöhen könnte? Was dem Halbamerikaner Churchill immerhin ein letztes wäre, unter solchen äunltigen Umständen in den USA, unterzutauchen, hat bei dem Herzog von

Der Aufruf des Führers an das Deutsche Volk

„Wir kennen nur einen Befehl: Den Krieg gewinnen“

Dem Wunsche vieler Leser folgend, wiederholen wir für einen Teil der Auflage die Jahresproklamation des Führers im Wortlaut. Die Schriftleitung.

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. Der Führer richtet zum neuen Jahr folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

**Deutsches Volk!
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!
Parteigenossen!**

Ueber vier Jahre sind vergangen seit dem Tag, an dem die internationalen Hege, die schon lange Zeit vorher geistig und materiell den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hatten, endlich ihre Kriegserklärung überreichen konnten. Als am 3. September 1939 England und Frankreich die Beziehungen zu Deutschland abbrachen und damit den langersehnten Krieg provozierten, handelten sie im Geiste einer jahrhundertelangen Tradition. Besonders England lebte in diesem Augenblick im Wahne, seine mehr als dreihundertjährige Praxis europäischer Kriegszettelung mit diesem Mal besonders billigen eigenen Einsatz erfolgreich weiterführen zu können. Diese klugen Männer der Traditionspolitik des britischen Imperialismus hatten allerdings einige wichtige Tatsachen übersehen:

1. Daß bei diesem Krieg eine völlige Veränderung der Lage dadurch eingetreten war, als nicht mehr England der „Kugelnier“ der Wiederherstellung eines „theoretischen Gleichgewichts“ der Kräfte als Ergebnis dieses Krieges sein könnte, sondern nur der Bolschewismus. Daß es daher ein sogenanntes „Gleichgewicht der europäischen Kräfte“ auf die Dauer überhaupt nicht mehr gibt, sondern daß die Notwendigkeit der Erhaltung Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr ausschließlich eine Frage des Vorhandenseins einer dominierenden Kontinentalmacht ist. Die britische Meinung, durch geschicktes Jonglieren und Vorschieben verbündeter Kräfte von Fall zu Fall eine Verlagerung des europäischen Schwergewichts nach Bedarf und in jeder Richtung vornehmen zu können, ist überlebt und durch die Tatsachen der harten Wirklichkeiten unmöglich geworden.

Dennoch im Kampf der großen Nationen kann England als **Rad** eine eigene ausschlaggebende Rolle selbst nicht mehr spielen. Bei einem Bündnis Englands mit dem Bolschewismus oder mit der amerikanischen Union benutzten diese England nicht, aber England ist ohne den Beistand dieser Staaten hilflos und unfähig, seine bisherige traditionelle Politik weiter fortzusetzen.

Englands Bündnis mit dem Satan

2. Der Krieg, den England in der Meinung einer Fortführung seiner alten traditionellen Politik vom europäischen Gleichgewicht begann, wurde vom internationalen Judentum unterstützt und propagandistisch vorbereitet, wird aber heute agitatorisch nicht mehr zum Nutzen der englischen Interessen geführt, sondern für den Sieg der jüdischen Weltmacht. England, das so oft die Völker als Instrument seiner strupelosen europäischen Zielsetzung verwendete, ist heute selbst nur zum Instrument noch strupelloserer Mächte geworden. Ganz gleich, wie dieser Krieg ausgehen würde, die britische Machtstellung muß auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein, als sie es bei seinem Anfang war.

Wenn aus dieser Erkenntnis heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glauben, am besten mit den Bösen weiterzuehen, dann werden sie dadurch eine Aenderung dieser naturgegebenen Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können. Der internationale Jude geht zu diesem Kampf nicht, damit England als Weltmacht übrigbleibt oder auch nur seine Weltmachtstellung behält, sondern er führt ihn, daß Europa bolschewisiert wird, und zwar einschließlich England. Das Bündnis, das England mit dem Satan abgeschlossen hat, wird so aussehen, wie solche Seelenschreibungen bisher immer noch ausgegangen sind:

Nicht Großbritanniens wird den bolschewistischen Teufel bezähmen, sondern das bolschewistische Gift wird England selbst immer mehr anstecken und endlich zum Verfall führen.

Was unser Deutschland, meine Volksgenossen, betrifft, so wissen wir, daß seine Existenz allein das Dasein Europas verbürgt. Das heißt: Jeder Zusammenbruch Deutschlands würde den Kontinent einer zweieinhalbtausend Jahre zurückreichenden kulturellen Tradition berauben und an seine Stelle eine Barbarei setzen, die sich nur derjenige vorzustellen vermag, der den bolschewistischen Osten kennt.

Daß es sich in diesem Kampf nicht um Sieger und Besiegte handelt, wie in früheren Kriegen, habe ich schon oft erwähnt. Ich halte mich aber vor meinem Gewissen verpflichtet, es gerade bei diesem Aufruf zum neuen Jahr noch einmal in besonderer Eindringlichkeit auszusprechen. Mich beeindrucken dabei nicht die

häherfüllten Wünsche der offiziellen englischen Politik.

Wenn die maßgebenden britischen Politiker verlangen, daß der größte Teil des deutschen Volkes ausgerottet werden solle, daß man ungerade wie dem polnischen die Kinder nehmen müsse, um sie nach Rußland zur Erziehung zu geben, das heißt, um sie umzubringen, daß man ein oder zwei Dutzend Millionen deutsche Arbeiter nach Sibirien abtransportieren sollte, wenn britische Bischöfe dafür beten, daß die Bestrafung des deutschen Volkes für die nächsten Jahrzehnte dem Bolschewismus anvertraut werden möge, wenn man in englischen Zeitungen schreibt, daß man dieses Mal hoffentlich durch feinerlei Humanitätsanwandlungen nicht angekränkt, der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und das von England und Frankreich selbst angegriffene Deutschland so zerreißend und züchtigen sollte, daß es sich in Jahrhunderten nicht mehr erheben kann, dann ist das sicherlich aufrichtig gemeint, aber an sich nicht entscheidend. Denn: Auch wenn wir nicht diese unverblühten Neußerungen einer wahrhaft satanischen britischen Gesinnung vernehmen würden, so haben wir genügend Einsicht, um zu wissen, was unser und Europas Schicksal sein müßte, wenn uns dieser Kampf ungerüstet übertrifft hätte und wir ihn deshalb nicht zu gewinnen in der Lage wären.

Uebrigens ist alles, was in dem Gehirn dieser englischen Sadisten als theoretische Absicht produziert wird, vom Bolschewismus in der praktischen Wirklichkeit längst durchgezogen worden. Wir sind uns darüber im klaren, daß

Barbarische Kriegführung von Anfang an geplant

Daß diese ihre teuflischen Absichten von Anfang an bestanden, geht am eindeutigsten aus der konsequenten Ablehnung meiner feinerzeitigen Abklärungsversuche, der Anträge zur Abschaffung des Bombentrieges wie überhaupt aller meiner Anregungen zur Humanisierung des Krieges, bzw. seiner Beschränkung nur auf den wirklich kämpfenden Soldaten, durch die britischen Kriegsbehörden hervor. Schon damals hatten die Inspiratoren der britischen Politik, die Bankiers und Genossen, den Entschluß gefaßt, den kommenden Krieg als einen Krieg der Ausrottung gerade der Nichtkämpfenden zu führen, und zwar mit den Mitteln, die sie für geeigneter hielten, nachdem die schon im Weltkrieg völkerrechtswidrig gegen Frauen und Kinder angewandte Blockade infolge der allgemeinen Autarkiebemühungen nicht mehr genügend Erfolg zu versprechen schien.

Uebrigens ist es gar nicht entscheidend, wie viele Millionen Menschen die plutokratisch-bolschewistische Koalition in Deutschland auszurotten beabsichtigt, sondern entscheidend ist, was aus Europa überhaupt entstehen würde, wenn diese Koalition siegreich bleiben würde.

Wo immer die britische Herrschaft heute regiert, sind Hunger und Elend die Begleiterscheinungen des Lebens. Während ihre Drahtzieher in einer frechen, unverschämten Verlogenheit von Maßnahmen zur Heilung der Nachkriegszeit schwadlorn, können sie nicht bestreiten, daß in den gewaltigen Reichen, die sie seit Jahrhunderten beherrschen, Millionen und

dieser Kampf deshalb auch alle früheren Heimmungen, die einer rein menschlichen Humanität entspringen, außeracht läßt, weil es an seinem Ende nicht Sieger und Besiegte, sondern ohnehin nur Leberlebende und Vernichtete geben wird.

Wenn es außerdem in einem Krieg möglich ist, daß man sich — eigentlich in dieser Brutalität zum erstenmal in der Geschichte — auf den Krieg gegen Frauen und Kinder förmlich spezialisiert und sich selbst den Ehrennamen „Mörder“ beilegt, dann mag daraus allein schon gemessen werden, welches das Schicksal des unterliegenden Teiles sein wird.

Denn man sage nicht, daß dies nur soundso vielen zehntausend Kindern oder soundso vielen zehntausend Frauen und Mädchen zugehört sei. Nein! Denn dies ist ja in den Augen der heutigen Engländer und ihrer Hintermänner das einzig Beklagenswerte. Sie würden überglücklich sein, wenn sie statt dessen das Zehn- oder Hundertfache an Menschen zu vernichten in der Lage wären. Sie erklären das auch ganz brutal und offen — und wir nehmen es ebenso offen zur Kenntnis. Wir erfahren daraus, daß es sich hier um einen mittellosen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt, der von uns deshalb leider auch genau so mittellos beantwortet werden muß und wird.

Denn wie groß auch der Schrecken heute sein mag, er könnte nicht verglichen werden mit dem grauenhaftesten Unglück, das unser Volk und darüber hinaus ganz Europa treffen würde, wenn diese Verbrecherkoalition jemals siegreich wäre.

abermals Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung jämmerlich zugrunde gehen.

Sie haben kaum Südtalien befehlt, so sind sie schon gezwungen, gewisse Gebiete für das Betreten ihrer eigenen Soldaten zu sperren — nicht, weil dort Typhus herrscht, sondern weil das allmähliche Verhungern dieser Menschen zu Zuständen führt, deren Anblick selbst den hartgejotteten alliierten Soldaten auf die Dauer nicht vorgezeigt werden kann. Außerdem: Wenn es der plutokratisch-bolschewistischen Welt bisher nicht möglich war, in Ländern, wie in Amerika, da zwölf Menschen auf den Quadratkilometer kommen, Millionen Arbeit und Brot zu sichern, wenn es dem Bolschewismus nicht gelungen ist, im Laufe seiner Diktatur dreißig Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, obwohl schon auf jeden europäischen Rufen neunzehnmal so viel Grund und Boden entfällt wie in Deutschland, wenn die Engländer in Indien, wo nur 75 Menschen auf den Quadratkilometer kommen, das Verhungern von Millionen nicht verhindern können, dann würde der dichtbesiedelte europäische Raum im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges nicht nur einen gesellschaftlichen Zusammenbruch erleben, wie er seit dem Sturm der Völkerwanderung nicht stattgefunden hat, sondern auch eine Wirtschaftskatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Daß dieser Weltkrieg England selbst genau so zum Opfer fallen würde, will und kann von denen nicht erkannt werden, die nur im Haß und in einer wahrhaft unvorstellbaren Boshaftigkeit den einzigen Ratgeber ihres Handelns befragen.

Die Gefahr für Europa ist eine ungeheure

Sie wird nicht gemildert dadurch, daß gewisse britische oder amerikanische Stellen schon jetzt erklären, nach diesem Kriege sei ein dritter Weltkrieg unausbleiblich, der Krieg zwischen den Plutokratien untereinander oder gemeinsam zwischen ihnen und dem Bolschewismus.

Es ist außerdem für die Menschheit gleichgültig, ob sie unter der jüdisch-kapitalistischen oder jüdisch-bolschewistischen Diktatur zugrunde geht, ob also diese Menschheitsverkümmung dann das Sternendbanner, den Union Jack oder die Sowjetflagge aufgefickt erhält — jedenfalls: für die Leidtragenden ist das unwichtig.

Es ist daher unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine einzige Aufgabe gestellt: nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltbrandstifter und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen.

So schwer deshalb dieser uns aufgezwungene Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in keinem Verhältnis zu dem Los, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage. Es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, nämlich:

Diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegreichen zu gestalten.

Jeder Krieg auf dieser Welt hat einmal sein Ende gefunden, es wird daher auch dieser Krieg nicht ewig dauern. Daß das deutsche Volk

idnung oder der Verhängung oder Berechtigung zu verschonen!

Die Art der Kriegführung selbst hat unsere Gegner entlarvt.

Es ist der tausendjährige Haß des Judentums und der von ihm dirigierten plutokratisch-bolschewistischen Welt, der sich nicht nur in der Kriegführung auswirkt, sondern der — wenn er siegen könnte — auch das Wesen des Friedens bestimmen würde.

Diesem Haß aber steht heute kein schwaches bürgerliches Deutschland gegenüber, sondern der nationalsozialistische Volksstaat. Er wird deshalb auch nicht hingenommen von saulen, defakanten oberen Ständen oder Klassen, sondern dieser brutale Angriff wird beantwortet von der deutschen Volksgemeinschaft, und zwar nicht beantwortet mit Phrasen aus weltbürgerlichen Ideologien, sondern mit dem gefunden und fanatischen Haß einer Rasse, die weiß, daß sie um ihr Dasein kämpft und die sich wenigstens in diesem Fall zu dem alten biblischen Spruch bekennt: Auge um Auge und Zahn um Zahn!

Daß das jüdische Ziel der Vernichtung Europas am Ende die sichere Ausrottung des Judentums in Europa bringen wird, ist daher außer jedem Zweifel, und daß der Versuch der Engländer und Amerikaner, Europa und Deutschland durch den Bolschewismus zu vernichten und das deutsche Volk durch die bolschewistischen Bürger zu züchtigen, d. h. auszurotten zu lassen, nur das Gegenteil erreicht, d. h. die Bolschewisierung der angeführten Welt selbst, ist ebenso sicher.

Allerdings kann dieser weltgeschichtlich gewaltigste Kampf aller Zeiten nicht wie ein schönes Turnier verlaufen. Trotdem dürfen wir eine Feststellung treffen: Als der Krieg begann, hatte man besonders in England die Ueberzeugung, daß eine innere Revolte Deutschland sofort zum Zusammenbruch bringen müßte. Man rebete damals vom „General Winter“, vom „General Schlamm“, vom „General Hunger“ usw. und hoffte immer auf das Wunder des deutschen Einsturzes. Tatsächlich haben weder „General Winter“ noch der „General Schlamm“, noch der „General Hunger“ das deutsche Volk und seinen heutigen Volksstaat zu besiegen vermocht. Die Kapitalisten dieser Länder glauben, daß unsere sozialistische Wirtschaftsauffassung im Kriege sofort Schiffbruch erleiden würde. Sie hat sich aber gerade in dieser Zeit der schwersten Belastung als richtig und stärker erwiesen als die Wirtschaft unserer plutokratischen Gegner. Von einer bolschewistischen Wirtschaft kann ohnehin nur gesprochen werden im Sinne einer organisierten Sklavenerarbeit für das jüdische Generaldirektorium in Moskau.

Deutschland verlor kein Stück Boden

Folgendes kann heute festgestellt werden: Nach über vier Jahren hat das Deutsche Reich nicht einen Quadratkilometer seines Bodens verloren. Allein unsere Gegner nennen heute große Teile ihres ehemaligen Besitzes nicht mehr ihr eigen, selbst wenn sie sich diese auf dem Umwege von Beih- und Pachtoverträgen als „Intellistikpunkte“ usw. gegenseitig abgeteilt haben.

Das Deutsche Reich ist in diesem gewaltigen Kampf nicht nur nach allen Seiten zum Schutze dieses Kontinents weit vorgestoßen, sondern es hat dabei bisher noch jeden einzelnen Rückschlag immer wieder überwunden.

Die schwersten Rückschläge in diesem Kampf hat uns das Jahr 1943 gebracht. Unser ältester Verbündeter ist zunächst ausgefallen, ausgefallen durch einen lange andauernden und planmäßig organisierten Verrat einer Clique, die sich mit dem großkapitalistischen Westen genau so identisch fühlte, wie sie den Zerlegungen der marxistischen Ideologie geistig hilflos gegenübersteht.

Schon seit der Zeit vor dem Kriegsbeginn war das unterirdische Wirken dieses um den König geklarten Finanz- und Generals- und Politikerklingels zu beobachten gewesen. Sowohl die Schwierigkeiten in Nordafrika, als auch die auf dem Balkan waren letzten Endes auf die beharrlichen Sabotage- und Vähmungsversuche dieser plutokratischen Gegner des faschistischen Volksstaates zurückzuführen. Ihrer fortgesetzten Sabotage gelang es nicht nur, die Zufuhren nach Afrika und später nach Italien durch immer neue Methoden einer passiven Resistenz zu droffeln und damit unseren und den an ihrer Seite stehenden italienischen Soldaten den Zufluß der materiellen Substanz zur Führung des Kampfes zu unterbinden, sondern auch auf dem Balkan die durch das deutsche Eingreifen geklarte Lage planmäßig zu erschweren oder zu verwirren. Das Bombenwesen war das ausschließliche Produkt

im Jahre 1918, verführt von den verlogenen Phrasen eines amerikanischen Präsidenten, glaubte, durch seine freiwillige Waffenstreckung das Ende beschleunigen zu können, hat nicht nur Deutschland in das schwerste Unglück getrieben, sondern auch den heutigen Krieg mitverschuldet. Denn auch ohne die damalige deutsche Kapitulation hätte der erste Weltkrieg sein Ende gefunden, aber dann sicherlich nicht zum Unheil, sondern zugunsten des Reiches. Wir sind dieses Mal glücklicherweise der Gefahr entkoben, solchen Sirenen tönen zum Opfer zu fallen:

1. Haben unsere Gegner in ihrem alttestamentarischen Haß selbst die Kriegsziele in vor-eitiger Weise brutal und offen hinausgeschrien.

2. Ist es kindisch, wenn jetzt nachträglich englische und amerikanische Zeitungen entdecken und in ihrer Dummheit schreiben, daß es schlauer wäre, aus propagandistischen Gesichtspunkten andere Kriegsziele herauszustellen als die ausgesprochenen. Nicht nur, daß es eine Beleidigung für die Bernunft unseres Volkes ist, ihm anzukündigen, daß man aus propagandistischen Gründen jetzt etwas anderes sagen sollte, würde es auch — wenn man das von Anfang getan hätte — den internationalen Erschwindlern ein zweites Mal kein Wort glauben. Außerdem: Man versucht nicht, durch eine Kriegführung Millionen Frauen und Kinder umzubringen, um dann vielleicht einen Frieden der Ver-

der unterirdischen politischen und militärischen Maßnahmen dieser Kräfte. Ebenso war der vollständige Zusammenbruch und Ausfall der italienischen Verbände im Osten auf die Auswirkungen dieser Krise zurückzuführen. Der endlich offen getätigte Verrat an dem Duce und die schamlose niederträchtige Verschwörung mit den Gegnern sollten nach dem Willen dieses Königs und seiner Clique den Faschismus in Italien und das nationalsozialistische Deutsche Reich zum Einsturz bringen.

In diesem Jahr, meine Volksgenossen, mußten sehr bittere und schwere Entschlüsse getroffen werden. Nachdem es durch den Vort- und Treuebruch französischer Admirale, Generale und Offiziere den Alliierten gelungen war, in Französisch-Nordafrika zu landen, mußte ich versuchen, unter allen Umständen die Zeit zu gewinnen, die wir benötigten, um nicht nur die Aufstellung der unbedingt erforderlichen neuen deutschen Armeen durchzuführen, sondern um auch jene Maßnahmen vorzubereiten, die dem nicht mehr zu übersehenden Abfall des Königs von Italien entgegengeleitet werden konnten.

Die spätere Kriegsgeschichte wird einmal feststellen, wer nun in dieser Zeit gut geführt hat: Unsere Gegner oder wir. Ich glaube nicht, daß — wenn uns das Schicksal jemals solche Möglichkeiten geboten haben würde — wir sie dann so schlecht ausgenutzt hätten. Wie dies auf der Seite unserer Feinde geschah. Wir dürfen nur der Vorlesung danken, daß sie uns trotz dieser harten Prüfungen immer wieder die Möglichkeit offen ließ, durch schnelles Handeln schwere Krisen zu meistern, scheinbar verlorene Situationen wieder in Ordnung zu bringen und dabei den Ausbau unserer militärischen Kräfte planmäßig durchzuführen. Der schmachvolle Verrat am Duce, dem Italien alles verdankte hat mit einem Schlag das Deutsche Reich und seine Führung vor schwerste Entschlüsse gestellt. Daß die sich daraus ergebenden Konsequenzen auf das gesamte Kriegsgeschehen einen Einfluß ausübten, ist selbstverständlich. Die deutsche Führung war gezwungen, unter rücksichtsloser

Ueberprüfung des Notwendigen gegenüber dem nicht unbedingt Erforderlichen sehr harte Entscheidungen zu treffen, die besonders für den einzelnen Soldaten, der, ohne angegriffen zu sein, oft Hunderte von Kilometer zurückmarschieren mußte, sehr schwer zu verstehen waren.

Trotzdem kann jeder Deutsche überzeugt sein: Es ist und es wird nicht mehr geschehen, als was unbedingt notwendig ist, um den neuen großen und gewaltigen Aufgaben gerecht zu werden. Diese Aufgabe aber heißt nur: Auf jeden Fall den Krieg zu gewinnen.

Der Aufbau neuer gewaltiger Etappenlinien, die Inbesitznahme großer Eisenbahnstrecken, ihre Sicherung und Betriebsführung zwangen zur Beschränkung an anderen Fronten. Dieser Ausgleich der Kräfte, den wir anstrebten, kann schon heute als gelungen angesehen werden. Wenn daher durch Reizen, Konkurrenz Neubesetzung von Oberkommandierenden und durch alle sonstigen Manöver zur Zeit verlußt werden soll — mangels einer anderen Unterstützung der russischen Offensiv — Deutschland, das deutsche Volk und seine Führung durch einen Kernkrieg zu belasten, so verkennt man nicht nur das deutsche Volk, sondern man verwechselt vor allem die deutsche Führung mit der des ehemaligen königlichen Italiens.

Daß die Engländer beabsichtigen, im Westen oder auf dem Balkan eine Landung vorzunehmen, oder in Norwegen, Holland, Portugal oder irgendwo anders, ist uns nichts Neues ganz abgesehen davon, daß sie ja auf den meisten dieser Plätze schon einmal gewesen sind. Daß sie weiter diese Landungen mit allen Mitteln, die sie besitzen, durchführen wollen, ist wohl selbstverständlich. Daß sie dabei auch besondere Oberbefehlshaber für diese Landungen bestimmen, ist in der Kriegsgeschichte ebenfalls nichts Neues. Das war selbst bei den jämmerlichsten Koalitionskriegen in der Vergangenheit schon so. Daß sie endlich den Plan haben, uns dabei zu schlagen, war doch wohl ihre Absicht von Anfang an.

getreu wieder herstellen. Wenn es uns gelungen ist, im Frieden im nationalsozialistischen Staat im Jahre über 380.000 Wohnungen zu bauen, dann wird es für unsere Gemeinschaftsarbeit überhaupt kein Problem sein, nach dem Krieg 2 bis 3 Millionen Wohnungen je Jahr herzustellen.

Was uns allen und mir besonders schmerzlich ist, das sind deshalb nur die Opfer an Men-

schen und hier wieder die an Frauen und Kindern und dann der Verlust von so viel persönlichem Hab und Gut und kleinen Erinnerungen, die in ihrer oft scheinbar so materiellen Wertlosigkeit doch viel für das Leben desjenigen bedeuten, der sie entweder von seinen Vätern übernahm, sich selbst ersparte und für den sie meist unersehbarer Andenken an vergangene Zeiten waren.

Die Stunde der Vergeltung wird kommen

Umgekehrt hat aber dieser Bombenkrieg auch eine andere Seite.

Wer hier alles verloren hat, muß wissen, daß nur der Sieg ihm seine Habe wiedergibt. Nur der Erfolg dieses Krieges wird unsere deutschen Städte aus Schutthalben wieder in blühende Gemeinwesen verwandeln. Nur der Erfolg gibt Millionen Menschen wieder der Raum der Arbeit und der Wohnung zurück und nur der Erfolg allein kann einen Zustand schaffen, der vor allem jeden Versuch dieser internationalen Verbrecher unmöglich macht, noch einmal ein solches Leid über die Menschheit zu bringen. Wenn Millionen Menschen nicht mehr ihr eigen nennen, was sie verlieren können, haben sie nur noch etwas zu gewinnen.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist daher entschlossen, diesen Kampf mit dem äußersten Fanatismus und bis zur letzten Konsequenz zu führen. Sie wird sich hierin unterscheiden von der schwächlichen und feigen Führung der deutschen Nation im Weltkrieg. Die Partei, die in ihren Mitgliedern ihren übergroßen Blutjoch an der Front bringt, trägt mit ihren Organisationen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schwersten und bittersten Stunden. Der Krieg hat die nationalsozialistische Bewegung einst geschaffen, im Krieg muß und wird sie sich gerade deshalb heute erst recht bewähren.

Was der kämpfende Soldat an der Front und der kämpfende Deutsche in der Heimat leisten, wird ergänzt durch die Arbeit unserer Volksgenossen und von denjenigen Europäern, die in unseren Reihen stehen.

Der deutsche Bauer, das heißt in erster Linie die deutsche Bauersfrau, sie stellen ihren Beitrag durch die Ernährung unseres Volkes ab. Auch sie wissen, daß ein Zusammenbruch des Deutschen Reiches das Ende des deutschen Bauerntums sein würde. Es kann daher auch für sie nur ein einziges Ziel geben:

Nahrungsmittel werden sichergestellt

Unserem Volk das an Nahrungsmitteln sicherzustellen, was unbedingt erforderlich ist, um diesen schwersten Kampf erfolgreich durchstehen zu können.

Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft sind denn auch dementsprechend einmalige. Sie finden ihre Ergänzung durch das Schaffen der Millionen unserer Arbeiter, die vor allem dem Soldaten Waffen und Munition liefern. Zum Unterschied des Weltkrieges, da wir 1918 gegenüber einer Zahl von dreieinhalb Tausend feindlichen Panzern kaum ein Puzend eigene und dabei überhaupt keine Panzerabwehr besaßen, steigert sich in diesem Krieg die Produktion

unserer eigenen Panzer in Qualität und Zahl ununterbrochen genau so wie die der Waffen der Abwehr. Deutschland ist wohl der einzige Staat der Welt, der seine Kohlenförderung nicht senkt, sondern erhöht hat, und der dabei unter härtester Drosselung des Privatbedarfs alles der Führung des Krieges unterordnet. Dank des gewaltigen Lebensraumes und der großen Menschenzahl, die in Europa für unsere Kriegführung eingesetzt werden können sowie dank unseres glorreichen Verbündeten in Ostafrika und der mit uns in Europa kämpfenden Nationen, die ebenfalls ihre Heimat und damit den europäischen Kontinent verteidigen, stellen wir auch menschenmäßig einen Zahlenfaktor dar, der nicht geringer ist als der unserer Gegner, besonders, wenn man nicht nur Ziffern, sondern die produktiv annehmbaren Arbeitskräfte als wirkliche Werte in Betracht zieht.

Dieses gewaltige Geschehen wird ermöglicht durch die Leistungen unseres Verkehrs, durch unsere allgemeine Verwaltung und durch die Arbeit von Millionen ehrenamtlich tätigen Menschen, die jede freie Stunde der Pflege anderer und der Hilfe widmen. Der Einsatz dieses Volkes findet seine Abrundung durch die einmalige Leistung der deutschen Frau, des Mädchens und heute bereits auch durch den einer tapferen deutschen Jugend. Es ist der gewaltigste Lebensrhythmus des nationalsozialistischen Volksstaates, der uns die Führung dieses Kampfes überhaupt erst ermöglicht. Er schafft die materiellen und idealistischen Voraussetzungen für diesen Kampf der Lebensbehauptung nicht nur des Deutschen Reiches, sondern des ganzen Kontinents.

Dieser sozialistische Volksstaat allerdings ist auch das Ziel des Hasses der bolschewistisch-autokratischen Weltverschwörer und ihrer jüdischen Drahtzieher. Er wird aber die Ursache des Unterganges dieser Koalition sein!

Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überleben.

Unser einziges Gebet an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge in unserem Maß, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erscheinen, sondern jenen gnädigen Richterpruch erfahren, der „Sieg“ heißt und damit das Leben bedeutet!

Alle Absichten des Feindes in Rechnung gestellt

Ich kann dem deutschen Volke deshalb nur versichern, daß wir alle diese Absichten von vornherein in Rechnung stellen und uns vorbereiten, und zwar nicht nur personell oder materiell, sondern auch durch einen Ausbau jener Punkte, die uns als entscheidend oder wichtig für eine solche Landung erscheinen, in einem Ausmaß, das unsere Gegner wahrscheinlich mehr überraschen wird, als ihre Landung es uns könnte.

Wenn man versichert, daß die neue Invasion nicht verglichen werden kann mit dem Landungsversuch von Dieppe, dann erwarten wir auch nichts anderes. Denn auch unsere Abwehr ist selbstverständlich leistungsfähiger geworden; und vor allem: Die Engländer, die in Dieppe landeten, haben ja mit der damaligen deutschen Abwehr überhaupt noch gar keine Bekanntschaft gemacht.

Ich spreche vor dem deutschen Volk in voller Zuversicht, daß, wo immer auch die Alliierten ihre Landung durchführen, der Empfang ein gebührender sein wird. Der deutsche Soldat wird auch hier in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung dieses Kampfes seine Pflicht erfüllen.

Es ist bei einem so weltweiten, gewaltigen und entsetzlichen Kampf nicht zu vermeiden, daß die physischen Belastungen der einzelnen Män-

ner oft bis zur Grenze des Erträglichen gehen, daß sie diese manches Mal auch überschreiten. Trotzdem ist im Großen gesehen jeder deutsche Verband in kurzer Zeit nach der notwendigen Erholung immer wieder seinen Pflichten gerecht geworden.

Das Heldentum unserer Soldaten des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS ist ein geschichtlich einmaliges!

Wenn aber früher diese Front immer der Heimat als das strahlende Vorbild des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Heldentums und Opferstills gezeigt werden. Der Bombenkrieg gegen deutsche Städte greift uns alle tief ans Herz. Es sind weniger die Städte selbst, ihre Häuser und öffentlichen Bauten. Denn sicher, wir beklagen unsere endgültig verlorenen Kunstdenkmäler, aber wir werden unsere Städte schöner errichten, als sie vorher waren. Der organisierte nationalsozialistische Volksstaat wird in wenigen Jahren die Spuren dieses Krieges beseitigt haben. Aus den Ruinen wird eine neue deutsche Städteherrlichkeit erblühen. Berlin und Hamburg, München und Köln, Kassel und alle die anderen großen und kleinen beschädigten Städte wird man wenige Jahre nach Kriegsende kaum mehr wiedererkennen. Dort, wo die historischen Werte wieder ersetzt werden können, werden wir sie

Das ist so „sowjetische Sitte“

Unglaubliche Stellungnahme der „Basler Nachrichten“ zur sowjetisch-polnischen Frage

Bern, 7. Jänner. Auch die Schweizer Blätter beschäftigen sich mit dem sowjetisch-polnischen Problem und stellen dazu ihre Betrachtungen an. Aus der Reihe dieser Stimmen verdient besonders ein Artikel der „Basler Nachrichten“ herausgeholt zu werden, weil er ein Schlaglicht wirft auf die geistige Verfassung jener verböhrten demokratischen Politiker, die jedes Maß für die Wirklichkeit und für die geläufigen Formen der Menschlichkeit verloren haben. Die „Basler Nachrichten“ meinen, eine Verzögerung der definitiven Grenzziehung läge zur Zeit im polnischen Interesse, wenn nicht ein ganz besonderer Umstand dagegen spräche, nämlich die sowjetische Sitte, die künftige Erfüllung von territorialen Ansprüchen durch Dezimierung und Verschleppung der Einwohner zu präparieren à la Litauen, Lettland und Estland und vor allem à la Polen.

Mit leichter Hand und ohne, daß ihm die Schamröte ins Gesicht steigt, tut hier ein Schweizer Blatt die sowjetischen Massenmorde in den baltischen Staaten und in Polen als „sowjetische Sitte“ ab, als lohne es nicht darüber noch groß ein Wort zu verlieren. Nach der Auffassung dieser Zeitung muß man sich eben mit diesem bolschewistischen Blutterror abfinden, weil er nun einmal zum Charakter der Sowjetherrschaft gehöre. Wirklich eine ungläubliche und von geistiger Verkommenheit zeugende Auffassung, wie sie in dieser Form wohl einmalig dasteht. Dabei nennt das Basler Blatt auch noch die Zahl der Opfer, die das bolsche-

wistische Gewaltregiment gefordert hat, und stellt, ohne ein Wort des Mitgeföhles oder gar der Empörung trocken fest, daß während der nicht ganz zwei Jahre dauernden Sowjetherrschaft in Ost- und Südpolen von 1939 bis 1941 rund 1,87 Millionen Polen nach dem Osten verschleppt worden seien, von denen, als sich die polnische Erregung vor etwa einem Jahr nach dem Schicksal ihrer Landesfinder erkundigte, 1,5 Millionen nirgends mehr auffindbar waren.

Alles das erscheint dem Schweizer Blatt ganz selbstverständlich und nicht weiter erwähnenswert. Das wird so am Rande mit vermerkt, als seien 1½ Millionen Menschen keinen Pflaster wert. Aber wenn Deutschland 3. B. norwegische Studenten verhaften lassen müsse, weil sie sich als Wähler und Hezer betätigen und die Ordnung in Norwegen gefährden, dann erhebt sich im demokratischen Blattwald und nicht zuletzt in der Schweiz ein wütender Sturm. Dann stehen die sogenannten „Freiheitsapostel“ auf und sprechen von einer „Kulturshande“. Aber so war es ja schon in der Kampfzeit des Nationalsozialismus; wenn sich ein paar Nationalsozialisten gegen eine Meute kommunistischer Bluthunde zur Wehr setzten und einige dieser Kreaturen der Unterwelt dabei einige Schrammen abbetamen, dann überfiel die ganze sogenannte „demokratische Presse“ diese Nationalsozialisten und beschimpfte sie als Mörder und Feindlinge um im gleichen Atemzug das bolschewistische Gefindel als „politische Kinder“ in

Schutz zu nehmen. Die „Basler Nachrichten“ beweisen, daß die „demokratische“ Geisteshaltung sich bis heute nicht geändert hat.

Tanner: „Die Zukunft Finnlands muß garantiert sein“

(Von unserem Berichterstatter in Stockholm)

Stockholm, 7. Jänner. „Svenska Dagbladet“ gibt in einer Meldung aus Helsinki ein Interview wieder, das ein eigens nach dort entsandter Mitarbeiter mit dem finnischen Finanz-

Geänderte kommunistische Taktik

Geringe Einschätzung der alliierten Invasionstroß?

ib. Vichy, 7. Jänner. Die Algier-Kommunisten, die das westeuropäische Sprachrohr Moskaus darstellen, haben ihre Taktik geändert, wie Marcel Déat im „Deuvre“ ausführt. Bisher lautete die Losung: im Augenblick der anglo-amerikanischen Landung muß in Frankreich die bolschewistische Revolte ausbrechen und die Landung erleichtern. Jetzt heißt es: die bolschewistische Revolte muß das „Vorspiel“ der Landung sein. Der Unterschied der beiden Losungen ist bemerkenswert. Die Revolte als „Vorspiel“ eines Landungsversuches ließ noch einiges Vertrauen auf die militärischen Unternehmungen der Anglo-Amerikaner erkennen. Nach Teheran jedoch gilt die von Moskau anzusetzende Revolte als „Vorbereitung“, ohne die die militärischen Chancen also als zu gering beurteilt werden.

Dabei hat zweifellos auch die Haltung Frankreichs eine gewisse Rolle gespielt. Die Anglo-

minister Tanner hatte. Tanner stellte u. a. fest, daß selbst diejenigen, die früher eine gewisse Aktivität für einen Separatfrieden entfalteten, eingeschwenkt haben, daß Finnland angesichts der Forderung der Moskauer Konferenz nach bedingungsloser Kapitulation zur Zeit keine Möglichkeit für einen solchen Frieden habe. „Bedingungslose Kapitulation können wir nicht annehmen, darüber sind alle einig, ebenso wie über die Tatsache, daß wir einen Frieden anstreben müssen, der unsere Zukunft garantiert.“

Amerikaner gingen bis Teheran von der neuen Vorstellung aus, ihre etwaige Ankunft werde in Frankreich sofort eitle Freude auslösen. Dieser Optimismus scheint jetzt einigermaßen getrübt zu sein. Der Ordnungswille der französischen Regierung, der ständig konzentriertere Formen annimmt und durch die Ernennung Josef Darnands zum Polizeichef in hellstes Licht gerückt wurde, und die wachsende Ablehnung des in Algier vorgezerrten Terrors der französischen Bevölkerung mußten schließlich auch den blindesten Utopisten darüber belehren, daß ein Landungsversuch an Frankreichs Küsten nicht mit nennenswerter Unterstützung der Bevölkerung rechnen kann. Daher nun der Plan, der Landung ein „Vorspiel“ zu geben, das die Agenten Moskaus injizieren sollen. Man kann daraus schließen, daß die Feindmächte ihre militärischen Mittel heute wesentlich geringer einschätzen.

Wie lang dauert der Wiederaufbau?

Einem längeren Aufsatz von Professor Dr. Ernst Bagemann, Präsident des deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, entnehmen wir die folgenden Ausführungen über das Problem des Wiederaufbaus der bombardierten Städte.

Heute fürchten sich viele, daß, wenn überhaupt, bestenfalls erst in vielen Jahrzehnten, all die schönen Dinge, die den Spreng- und Brandbomben zum Opfer gefallen sind, wieder zu beschaffen seien. Wie Kleinmütigkeit ist die Vorstellung, daß all die alten sieben Dinge, die uns im Heim und am Herd umgaben, niemals wieder zu beschaffen wären. Weit bedeutsamer als das Produkt ist doch das Produktionsmittel. Was schadet es, wenn die Eier zerbrechen, die gute Henne aber, die sie legt, uns erhalten bleibt!

Das Produktionsmittel aber ist die Arbeitskraft. Wir wollen einmal ganz nüchtern berechnen, was in einem gegebenen Zeitpunkt, also unabhängig von allem technischen Fortschritt, die Arbeitsleistung im Vergleich zu unserer Habe bedeutet. Nach den Erfahrungen der letzten zehn Jahre ist es bei dem bisherigen Stande der Technik möglich, ein Drittel bis zur Hälfte des Volkseinkommens für öffentliche und andere Zwecke zu verwenden und sich dabei trotzdem einer ausreichenden privaten Lebenshaltung zu erfreuen. Das würde bedeuten, daß bei Totalverlust des Volkseinkommens zehn bis fünfzehn Jahre erforderlich wären, um es zu reproduzieren, wenn alle überschüssige Arbeit dafür eingesetzt würde. Nun aber setzt sich das Volkseinkommen — nach einer alten Faustregel! — etwa wie folgt zusammen:

Grund und Boden 20 v. H., Häufige und landwirtschaftliche Gebäude 40 v. H., Verkehrsmittel, Maschinen und anderes Inventar 20 v. H., Güterverräte und Hausrat 20 v. H.

Selbst dann, wenn die miteinander kriegsführenden Mächte gegenseitig alles vernichten würden, was dem Zugriff der Gewalt überhaupt zugänglich ist, bleibt ja — daran wird niemand zweifeln — ein sehr großer Teil, sicher sind es zwei Drittel des Volkseinkommens, übrig; diese zwei Drittel kann nur der verlieren, der seine Freiheit verliert. Das würde heißen, daß bei gleichbleibender Arbeitskraft kaum mehr als drei bis fünf Jahre zur Wiederherstellung aller Verluste eingesetzt zu werden brauchen. Stellen wir noch die neuen technischen Möglichkeiten in Rechnung, ist diese Berechnung sicher keine Utopie.

Und ferner: Wie schnell ist die Wiederaufbauarbeit immer wieder vor sich gegangen, wenn die furchtbarsten Erdbeben ganze Städte in Trümmer gelegt und Landstriche verüffelt haben. Meine Vaterstadt Vespereccio fiel im Jahre 1906 in weniger Minuten einer Erdschütterung zum Opfer, und doch ein Fünftel ihrer Bevölkerung kam dabei ums Leben. Schon in kurzen Wochen war der schlimmste Schaden behoben, und die Stadt stand in wenigen Jahren wieder auf: in viel schönerer Gestalt als je zuvor.

Die Luftschlacht der Terrorangriffe hat zum Glück nicht die vernichtende Gewalt der großen Naturkatastrophen. Gewiß, dafür wirken sie planmäßig. Indessen belästigen uns die Kriegserfahrungen unmittelbar, daß der größte Schaden, den Menschenhand anrichten kann, durch Menschenhand rasch wieder zu heilen ist: Man braucht sich nur anzusehen, in welchem Tempo die lebenswichtigen Wiederherstellungsarbeiten nach einer Nacht des Luftterrors vor sich gehen. Vor allem stelle man sich vor, was es bedeutet, wenn die vielen Millionen Arbeitskräfte, die jetzt durch Abwehr und Angriff gebunden sind, nach dem Kriege für schöpferische und gestaltende Leistung wieder freierwerden.

Die neue Wochenschau

Seegegecht in der Biskaya — Von der Italienfront Kampfraum Ost

Das siegreiche Seegegecht in der Biskaya — wobei deutsche Unterseeboote, Zerstörer und Torpedoboote sechs britische Zerstörer versenken und einen britischen Kreuzer in Brand schossen, bildet den Höhepunkt der neuen Wochenschau. Von der Härte dieses durch mehrere Tage und Nächte andauernden Kampfes unserer leichtes Seestreitkräfte im Atlantik, von der engen Geschlossenheit und kameradschaftlichen Zusammenarbeit an Bord der Einheiten legen diese Bildstreifen schönsten Zeugnis ab.

Die neuesten Bilder von der Italienfront zeigen nordamerikanische Soldaten bei dem ihnen von ihrer Führung verprochenen Einzug in Rom den sie unter der Ungunst der Umstände allerdings als Gefangene antreten mußten. Mit der Räumung des Klosters Monte Cassino hat die deutsche Wehrmacht der europäischen Kulturwelt unerlöschliche Werte vor dem Zugriff britisch-amerikanischer Kunsträuber bewahrt. Die Wochenschau war dabei, als unsere Soldaten die kostbaren handgezeichneten Urkunden, Dokumente vergangener Jahrhunderte in die sichere Obhut des Vatikans brachten. Mit welchen gegenläufigen Wetterverhältnissen unsere im dortigen Kampfraum eingeleiteten Soldaten sich abfinden müssen, zeigen die Aufnahmen von überfluteten Straßen in den Tälern und tieferliegenden Gebirgen.

Auch die Bilder von der Ostfront sind Beweismittel für die feste Entschlossenheit, mit der der deutsche Soldat auch im neuen Jahr bereit ist, das Reich und Europa vor der Vernichtung durch den Bolschewismus zu bewahren. Vergeblich bereitet der Feind die Stellungen am Brückenkopf von Kizopol; seine Panzer scheitern an der Ruhe und Sicherheit unserer Plankonnikere, die einen geschlossenen Angriff der Kampfpanzer zurückstoßen. Aus dem Abklingen Sychomir wird die ganze Härte dieses unter hartem Artilleriebeschuss durchgeführten Kampfes offenbar.

Daß jeder Versuch des Gegners, an der Atlantikflüße zu landen eine deutsche Abwehr von ungeheurer Kraft auslösen wird, unterstreichen die Bildstreifen von der Beschäftigung des Generalfeldmarschalls Rommel im Atlantikwall. Die Ausschnitte aus diesem gewaltigen Stellungsgürtel, bestückt mit Waffen aller Kaliber, vom schweren MG über die schwere Flak bis zum schwersten Geschütz dessen Rohr plötzlich aus einer Tarnung aufsteigt bestärken uns und dem Gegner, daß Europa an dieser Stelle von einem Ring umgeben ist, an dem jeder Sprengungsversuch mit furchtbaren Opfern des Angreifers verbunden sein wird.

Kalender 1944 der „Innsbrucker Nachrichten“

Calendar grid for January to June 1944. Columns: JANNER, FEBRUAR, MARZ, APRIL, MAI, JUNI. Rows: 1-31. Includes names of saints and feast days.

Kalender 1944 der „Innsbrucker Nachrichten“

Calendar grid for July to December 1944. Columns: JULI, AUGUST, SEPTEMBER, OKTOBER, NOVEMBER, DEZEMBER. Rows: 1-31. Includes names of saints and feast days.

Aus nah und fern . . .

Beim Rettungswert vom Tod ereilt

Einen tragischen Tod fand der 27jährige Schweizer Alfred Schaller. Als Wachtmann der Bergwacht Rürschbach hörte er nachts auf einer Dienstfahre im Schneefeldgebiet Hilferufe. Auf dem Weg zur Unfallstelle brach er infolge Erschöpfung tot zusammen. Die Hilfesuchenden waren vier Touristen, die mit einem Schneebrett abgerutscht und verschüttet worden waren. Sie wurden von anderen Bergwachtmännern gerettet.

65 Jahre Arzt

Kürzlich beging in körperlicher und geistiger frischer Medizinrat Dr. Gustav Bohl in Graz sein 65jähriges Doktorjubiläum, wozu ihn Partei und Stadtverwaltung aus herzlichster beglückwünschten. Im Jahre 1878 wurde der Jubilar in Graz zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert und läßt seit dieser Zeit seinen schweren und verantwortungsvollen Beruf als Arzt aus. Besondere Anerkennung verdient sein jetziger Einsatz im Kriege, den er trotz seines hohen Alters und trotz der gesteigerten Beschwerden und Mühen des Arztberufes opferfreudig leistet.

Stednel in der Speiseröhre

In Böschingen bei Dillingen an der Donau verpeilte ein Mädchen einen aus Apfelteilen zusammengefügten Zwerg, der als Tischschmuck gedient hatte. Dabei verschluckte sie eine Kugel, die in der Speiseröhre stecken blieb. Sie konnte nur unter großen Schwierigkeiten mit ärztlicher Hilfe so rechtzeitig entfernt werden, daß das Mädchen dem Leben erhalten blieb.

Eine Schule pflanzte 10.000 Fichten

Die Knabenheimschule Ebensee im Heimgarten des Böhlers hat in ihrer Freizeit in den Wochen vor Weihnachten nicht nur für Bombengeschädigte vierzig Raummeter Brennholz zugerichtet und aufgeschichtet, sondern darüber hinaus dem Mangel an Balzmaterialien dadurch abgeholfen, daß sie auf feigen Hängen unter sachverständiger Leitung 10.000 Fichten anpflanzte. Im letzten Jahresdrittel sammelte die vorbildliche Schulgemeinschaft ferner zwei Wagen Altpapier, die die Schüler auch selbst verladen. Außerdem wurden ein Kostauto Knochen, eine Fuhre Lumpen und 3000 Kilogramm sonstige Altklässe vor Weihnachten zur Ablieferung gebracht.

zige Raummeter Brennholz zugerichtet und aufgeschichtet, sondern darüber hinaus dem Mangel an Balzmaterialien dadurch abgeholfen, daß sie auf feigen Hängen unter sachverständiger Leitung 10.000 Fichten anpflanzte. Im letzten Jahresdrittel sammelte die vorbildliche Schulgemeinschaft ferner zwei Wagen Altpapier, die die Schüler auch selbst verladen. Außerdem wurden ein Kostauto Knochen, eine Fuhre Lumpen und 3000 Kilogramm sonstige Altklässe vor Weihnachten zur Ablieferung gebracht.

Eine gefährliche Hochkapletten

Vom Belfer Bericht wurde die 55jährige Elise Duschka aus München wegen umfangreicher Hochkapletten zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Duschka hatte mit ihrem um 10 Jahre jüngeren Freund im Frühjahr 1939 in Gmunden ein Pensionshaus um 38.000 RM ohne Geldmittel erworben und suchte durch Zeitungsanzeigen Darlehen und Geschäftsbeteiligungen, wobei sie mit falschen Vorspiegelungen operierte. Sie fand leichtgläubige Geldverleiher und bezog Waren, die sie nie bezahlte. Eine Fülle von aussichtslosen Pfändungen und Klagen blieb von dem „Pensionsunternehmen“ der Duschka übrig. Sie hatte ihre Gläubiger um rund 43.000 RM „erleichtert“.

Hirsch blieb in der Kaufe hängen

Der Revierförster in Sieber stellte fest, daß von den vier Hirschen, die er sonst an der Wildfütterung antraf, nur noch drei die Futterstelle sehen umgingen. Als er sich der Wildfütterung näherte, bemerkte er, daß der vierte Hirsch mit den Spigen seines Geweihs zwischen den Sprossen der Kaufe festsaß und weder vor noch rückwärts konnte. Mit dem Weidmesser löste der Förster einige Sprossen aus dem Querkopf und befreite den König des Waldes aus seiner unfreiwilligen Haft.

Die Sternenspracht im Jänner

Im Jänner erreicht die Pracht des winterlichen Sternenhimmels alljährlich ihren Höhepunkt an Glanz. Wer in den Abendstunden, etwa gegen 21 Uhr, nach dem südlichen Teil des Firmaments blickt, findet dort eine Ansammlung von hellen und hellsten Sternen. Was die Pracht in diesem Jahr noch besonders eindrucksvoll macht, ist eine außergewöhnliche Häufung von hellen Planeten, die durch ihren Glanz den Anblick des Sternenhimmels noch großartiger gestalten. Im Süden steht Mars im Bild des Stieres; er ist noch immer dem Gipfelpunkt der Helligkeit nahe; ihm gegenüber wirkt Saturn in den Zwillingen unscheinbar, obwohl auch er an Helligkeit einem Stern erster Größe gleichkommt. Über Jupiter, der im Südosten hochsteht, übertrifft auch Mars an Glanz und ist so der hellste Stern des Abendhimmels überhaupt.

Von den übrigen Planeten ist noch Uranus über dem Horizont; er bewegt sich unweit Mars im Bild des Stieres. Merkur erreicht am 31. die größte westliche Elongation von der Sonne und kann daher in den letzten Tagen des Monats kurze Zeit am Morgenhimmel gesehen werden. Auch Venus strahlt dort als Morgenstern einige Stunden vor Sonnenaufgang.

Am 25. findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die aber in Deutschland nicht gesehen werden kann; die Sonne ist um diese Zeit bereits unter dem Horizont. Dagegen kann man in Westeuropa den Beginn der Finsternis gerade noch einige Minuten vor Sonnenuntergang beobachten; die ganze Finsternis ist sichtbar im Atlantischen Ozean, in Südamerika und im östlichen Teil des Stillen Ozeans. Der Mond erreicht um die Zeit der Finsternis natürlich den Neumondpunkt; vorausgegangen sind das erste Viertel am 2. der Vollmond am 10. und das letzte Viertel am 18. Jänner.

Sür freies deutsches Volkstum!

Zum 150. Todestag von Justus Mörter / Von Herbert Steinmann

Werte und Schriften des Staatsmannes, Geschichtsschreibers und politischen Schriftstellers Justus Mörter...

handelt. Und diese Zeilen sind auch heute noch nicht verstaubt...

Kein Geringerer als Goethe hat sich, wie mehrfach bezeugt ist...

Vergeltende Stunde

Geschichtliche Erzählung von Hilde Rudolph

Nach stand über dem frühen Wintermorgen das kalte, unruhige Gestirn der Sterne...

Noch lag Ruhe über allem, den niederen Katen der Fronbauern...

„Was willst, Kordel?“ Ein schnelles Rot jagte über das Gesicht des Mädchens...

„Bater! Das Wort, das dürft's mit legen — der Junker mein's ehrl'ch — und ich hab' ihn lieb —“

„Bist du dumme oder willst es bloß sein — damit die Wahrheit mit sieht?“ Ein Edelmann und eine Bauernmutter...

sich doch sogar mit seinem Traktat „Ueber die Sprache und Literatur“ gegen Friedrich den Großen...

Seine Größe und alles überdauernde Bedeutung aber behält er durch sein gerades und tapferes Eintreten für deutsches Volkstum...

da lag dir von dein' Stolz heissen, auf den schon allzulange vergessen hat.“

Die Kordel aber sah dem Bauern nach, bis sich seine Gestalt im unendlichen Frühlucht verlor...

„Ich laß mich nicht zum Hülmur zwingen — auch vom Vater nicht! Der Kurfürst muß mich heissen —“

„Kordel, du!“ Der schlante Reiter sah übertraucht aus fecht fröhlichen Augen...

„Aber fast herrlich meinte sie der Kojung, Laß Kurfürst — mich treibt die Not zu dir —“

Der von Eichen spielte vertagen mit den Füßeln „Da — Kordel — ist wohl das allerbeste“...

Die Kordel will aufschreien, will ihn fragen, ob er all seine Wort' von Bloß und Treu' vergesse...

Der Eshener spürt auch so, wie ihr zu Gute ist, und grad' ihr Schweigen trifft ihn —

„Aber die Tochter des freien Bauern hat so eisernen Augen jetzt wie am Morgen ihr Vater —“

Da schließt dem Eshener der Edelmannshochmut ins Junge, hüßliche Gesicht —

Blonde Söhne hat sie dem Mann geschenkt, ein gesundes, starkes Gesicht...

Die Jahre aber gehen — und mit jedem Jahr wächst unterirdisch...

Die Bauern des Tales, in dem die Freyhöfe der Eshenzen und Wadhamsen stehen...

Und Verderben und roter Brand legt durch das stille Tal. An der Mauer der großen Hofstatt...

Reichsgautheater in Innsbruck - Samstag, 8. Jänner, 16 Uhr „Schneewittchen und die 7 Zwerge“

Wohnungstausch - Wohnungstausch Luxemburg-Innsbruck

Mietgesuche - Suche Wohnung oder ein möbl. Zimmer

Zimmermietgesuche - Schöne möblierte, heizbare Zimmer

Offene Stellen - Dame sucht sofort ein schönes Zimmer

Offene Stellen - Zwei berufstätige Mädel suchen in Innsbruck

Offene Stellen - Berufstätiger Herr sucht Zimmer

Offene Stellen - Hausgehilfin mit Kochkenntnissen

Offene Stellen - Guter Gasthof im Zillertal sucht ab sofort

Offene Stellen - Buchhalter(in), bzw. Kaufmann, selbständig

Offene Stellen - Erfahrener, bilanzstabiler Buchhalter

Offene Stellen - Wichtige Verkäuferin, tüchtige Pakierin

Offene Stellen - Selbständige, gewissenhafte Verkäuferin

Offene Stellen - Ärztlicher Sonntagsdienst für 8. Jänner

Kaufgesuche - Guterhaltener Küchenschrank mit 3 od. 4 Rängen

Unterricht - Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Innsbruck

Unterricht - Fortsetzung des am 18. November 1943

Unterricht - Die Schule Finey Pointner beginnt mit ihrem Kurse

Unterricht - Sprechtechnik, Phonetik, erteilt stand. gepr.

Unterricht - Rechts- und Maturasch., Dr. Stögglmüller

Unterricht - Bilanzbuchhalter-Prüfung, Bewährter Fernunterricht

Werbeanzeigen - Stottern, Auskunft über Beisitzung von ehrenamtlich

Werbeanzeigen - Ohne Beitrag krankensversichert werden unsere

Werbeanzeigen - Guter Rat zur Händereinigung! ATA ist nicht nur

Geschäftliche Verkäufe - Gegen Bezugscheine und Kleiderkarten

Geschäftliche Verkäufe - Für Industriell zur Reinigung, Entrostung

Was bäckt Erika? - Döhler-Sparrezept Nr. 6: Haferbrotchen-Keks

Was bäckt Erika? - Fortsetzung des am 18. November 1943

Was bäckt Erika? - Die Masse gut durchkneten, wenn sie zu weich

Was bäckt Erika? - Großdeutsche Feuerbestattung erteilt

Was bäckt Erika? - Warum immer gleich „Arzneimittel“?

Was bäckt Erika? - Tungsram - Erzeugnisse

Was bäckt Erika? - Wir bitten: Krankheitskosten-Versicherung

Was bäckt Erika? - SEIT JAHRZEHNEN

Was bäckt Erika? - DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL

Was bäckt Erika? - Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken

Was bäckt Erika? - Kreuz Claudiastraße, Zoergutet Anichstraße

YAN ENST Likordestillerie Mainz

Tungsramwinke 1, 2, 3. Zeigen Dir, auf welche Art man auch ohne Knäuel, Strom und Lampen richtig montiert.

SEIT JAHRZEHNEN DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken. Kreuz Claudiastraße, Zoergutet Anichstraße

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4

Offene Stellen

Ein tüchtiger Buchhalter mit 10 Jahren Erfahrung gesucht. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (priv.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (gesch.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Kaufgesuche

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4

Offene Stellen

Ein tüchtiger Buchhalter mit 10 Jahren Erfahrung gesucht. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (priv.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (gesch.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Kaufgesuche

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4

Offene Stellen

Ein tüchtiger Buchhalter mit 10 Jahren Erfahrung gesucht. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (priv.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (gesch.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Kaufgesuche

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4

Offene Stellen

Ein tüchtiger Buchhalter mit 10 Jahren Erfahrung gesucht. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (priv.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (gesch.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Kaufgesuche

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4

Offene Stellen

Ein tüchtiger Buchhalter mit 10 Jahren Erfahrung gesucht. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (priv.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (gesch.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Kaufgesuche

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4

Offene Stellen

Ein tüchtiger Buchhalter mit 10 Jahren Erfahrung gesucht. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (priv.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Verkaufe (gesch.)

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Kaufgesuche

Ein schönes Haus mit 10 Zimmern, Garten u. Bad. Aufsch. 10640. 4

Wohnungsaussch

Zu mieten gef. 2-Zim. in S. 1. St. (Zimmer u. Küche) gegen überst. in Innsbruck. Aufsch. 10280. 10

Mietgesuche

Humane Wohnung in allen Größen (von zwei Zimmern) in Innsbruck oder nächster Umgegend werden von Obermannsbräunern Innsbruck in der Obermannsbräunergasse 7 an

Zimmervermietungen

Beim letzten an folgendem Zimmer (Zimmer u. Küche) in Innsbruck. Aufsch. 10610. 5

Zimmer gesucht

Geht, älterer Herr sucht ein Zimmer mit Bad u. Kamin. Aufsch. 10640. 4

Stellengesuche

Lebige 1. Mann sucht Stelle als Buchhalter in einem Handelsgewerbe. Aufsch. 10640. 4



Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei - auch die Zeit der Beschränkung für die Liebhaberinnen und gewohnte Zahnpflege mit Blenden nimmt ein Ende! Nach Friedensschluss können alle Blenden-Frauen wieder unbeschränkt beliebig werden. Bis dahin aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

Blenden-Fabrik MAINZ AM RHEIN

PEROLIN bietet seit der Jahrhundertwende die anerkannt hygienische Luftdesinfektion Alleinerzeuger PEROLINFABRIK Wien XIII. Pflege Deine Parodontspritze gut!

Efasit PUDER

Efasit-Puder besonders auf Fußboden hervorragend geeignet. Leicht abzuräumen, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verleiht Blumen, Büschen u. Wäldchen auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

TOGALWERK MONCHEN

Deutslands größte Weinbrennerei. Einzigartig in der Welt. Einzigartig in der Welt. Einzigartig in der Welt.

Backpulver sparen

heißt nach zollgemässen Döhler Backfein Rezepten backen. Verlangen Sie diese kostenlos von Döhler.

Gute Anlage Ihrer Ersparnisse

Verlangen Sie den kostenlosen Anlage-Ratgeber über druckreife Baupläne und das Vermögen bei der größten und ältesten Baufirma in der Donau-Alpenregion. WÜSTENROT SALZBURG BURGGABEN 19

